

Buchbesprechungen

Dogmatik – Dogmengeschichte – Kirchengeschichte

Schell, Hermann: *Katholische Dogmatik. Kritische Ausgabe, hrsg., eingeleitet und kommentiert von Josef Hasenfuss und Paul-Werner Scheele. II. Bd.: Die Theologie des dreieinigen Gottes. Die Kosmologie der Offenbarung, München-Paderborn-Wien, Verlag Ferdinand Schöningh, 1972. Gr.-8^o, XXII u. 391 S. – DM 46,-.*

Der 2. Bd. der Dogmatik H. Schells, von den Herausgebern in derselben gründlichen Weise bearbeitet wie der erste (vgl. dazu die Besprechung in dieser Zeitschrift Heft 3/1973), umfaßt die Trinitäts- und Schöpfungslehre. Wie Schell im 1. Bd. mit einer außergewöhnlichen Anstrengung des Begriffs die Göttlichkeit des Offenbarungsgottes herausarbeitet, so zeigt der 2. Bd. die gleiche denkerische Kraft bei der Durchdringung des Trinitätsgeheimnisses am Werke. Der Ansatz bei den »Hervorbringungen und Hervorgängen in Gott« steht in sichtbarer Entsprechung zur Grundidee von der »Selbstursächlichkeit Gottes«, der die Wirklichkeit des Hervorbringens und des Hervorgebrachtwerdens korrespondiert. Aus dem Prinzip der Selbstbegründung des einen Gottes in Erkenntnis und Willen wird eine Trinitätslehre entwickelt, die vornehmlich der spekulativen Durchdringung der immanenten Trinität dient, woraus sich ein Zurücktreten des heute besonders gefragten ökonomischen Aspektes erklärt. Jedoch zeigt die zusammenfassende Schlußbetrachtung über »die hl. Dreifaltigkeit als der Gottesbegriff der Offenbarung« (120ff.), daß

Schell den ökonomischen Aspekt nicht verkennt, insofern für ihn »die Gottesoffenbarung (erst) durch die Erscheinung des Sohnes und die Sendung des Heiligen Geistes vollkommen geworden ist« (122). Vor allem durch den Begriff der »Sendung« sucht Schell die Einheit von »Gott für sich« und »Gott nach außen« deutlich zu machen und das Weltgeheimnis in das Gottgeheimnis hineinzunehmen; »denn durch die innertrinitarischen Ursprungsgegensätze wird auch der freie Akt der Weltbegründung innerlich hergestellt, durch den das Universum von allen drei Personen einheitlich und gleichmäßig abhängt« (96). Folgerichtig erscheint dann auch auf dem Höhepunkt der Schöpfungslehre, in der theologischen Anthropologie, die Gottebenbildlichkeit besonders ausführlich entfaltet, wonach der Mensch als Ganzes, »als verleblichter Geist« (292) das Abbild Gottes ist, das näherhin als Anlage zur Wahrheit, als Verpflichtung zum Guten und als Herrscherwürde erkennbar wird. Mit der hohen Qualifizierung dieser Gottebenbildlichkeit kann Schell auch »die innere Verwandtschaft zwischen Natur und Gnade« (311) und die Auszeichnung des Urstandes erklären, der im wesentlichen theologisch, d. h. als »lebendige Gottesgemeinschaft« interpretiert wird.

In bezug auf Sündenfall und Erbsünde hält Schell an einem biblischen Realismus fest, betont aber schon, daß »die historische Auffassung nicht ohne weiteres eine buchstäbliche Auslegung« (323) sei. In diesem Zusammenhang verdient eine von den Herausgebern bei-

gefügte Bemerkung aus einem Brief H. Schells über die theologische Bestimmung der Sünde Beachtung. Es heißt da: »Der Sündenfall war die Herabstimmung der geistigen Persönlichkeit, die zu unendlichem Wachstum und zu ewiger Förderung der geistigen Gesamtheit berufen und befähigt war.« Er bedeutete das Herabfallen »zur Selbstsucht, welche ausschließlich für sich will, und zwar weniger Tatkraft als behaglicher Genuß, nicht zur Mitteilung und Förderung des Ganzen, sondern zur Erhebung des eigenen Selbst über das Ganze oder die Andern – mit deren Unterdrückung oder Ausbeutung« (323). Hier zeigt sich etwas von der Kraft des personalen und geschichtlichen Denkens, das die Schöpfungsauffassung wie die Anthropologie Schells prägt und das auch in der Schriftinterpretation wie in der Bezugnahme auf die Naturwissenschaft (vgl. 280) bestimmend wirkte. So gesehen, stellt die Dogmatik Schells nicht nur einen theologiegeschichtlich interessanten Neuansatz dar; sie ist eine Quelle des modernen theologischen Denkens, deren Aufsuchen auch für die heutige Theologie gewinnreich sein kann.

München

Leo Scheffczyk